

Die Zeit *Abend*
3./V. 1919

2
3

128

Der heutige Lebensmittelmarkt.

In der Fleischversorgung hat sich insofern eine Aenderung gezeigt, als das amerikanische Schweinefleisch infolge der Preisermäßigung und wegen der um den Ersten herum vorherrschenden Geldflüchtigkeit besser abging. Nichtsdestoweniger gab es vor der Großmarkthalle heute keinerlei Anstellungen. Das schlechte Wetter mag wohl auch das seine hierzu beigetragen haben. In der Halle waren ungefähr 7000 Kilogramm Schweinefleisch, dann geringe Mengen rayoniertes Rindfleisch, etwas Schaf- und Rindfleisch neben einer nicht allzugroßen Partie von Würsten angeboten. Die Preisforderungen für Rindfleisch gehen ins Aschgraue. Dafür wird ein Kilopreis von 36 bis 46 Kronen begehrt und leider auch bezahlt.

Gut dotiert war heute der Fischmarkt mit Seefischen. In den Seefischhallen der „Nordsee“ gab es günstige Angebote in Kabeljau, Schellfischen, Flundern usw.

Auch die Gemüsemärkte zeigten heute ein freundlicheres Gesicht, können aber immer noch nicht auf Spinat und Frühsalat in größeren Mengen hinweisen. Spinat ist für gewöhnlich nur „hintenherum“ erhältlich. Der Kaiserebersdorfer Gärtnermarkt lieferte heute dem Nachmarkt 4500 Kilogramm Gärtnerwaren. Außerdem gab es Rüben und böhmische Karotten sowie Sauerkraut, doch keine Kartoffeln. Ihr Schleichhandelspreis stellt sich schon auf 8 Kronen. Das sind traurige Ernährungszustände.

In der Viktualienhalle rollten heute wieder drei Waggons slowatischer Karotten

an. An Grünwaren standen dort gegen 1500 Kilogramm zur Verfügung. Südfrüchtlensendungen sind in den letzten Tagen nicht angekommen, doch werden, wie wir hören, in Händlerkreisen Zitronen erwartet.

Ein neuer Marktschwindel ist der Verkauf von Caroben- (Woghörndl-) Mehl. Man kann sich denken, was da aber für Mist — von verkauften Woghörndln gar nicht zu reden — zusammengemahlen und um den Preis von K. 22.— bis K. 24.— pro Kilogramm verkauft wird. Markt- und Ernährungsamt müßten hier schon vom Standpunkt der Gesundheitspolizei einschreiten und den Verkauf direkt verbieten.

Die Situation in Eiern ist sehr traurig. Sogar der Schleichhandel ist trotz der hohen Preise (bis K. 3.50) für ein Ei nicht mehr imstande Ware aufzubringen. Hoffentlich wird die neue Ordnung in Ungarn uns wieder Eier bringen.